

## IV.17

### Kurzgeschichten

# Das ganz normale Leben – Kurzgeschichten verstehen und deuten

Richard Lamers, Frechen



Wenn im Deutschunterricht Literatur gelesen wird, gehören Kurzgeschichten zum Standard-Repertoire. Kein Wunder – ihre Lektüre nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, ihre Themen sind häufig alltagstauglich und ihre sprachliche Gestaltung stellt selten unüberwindbare Hürden dar. Diese Einheit vereint fünf Kurzgeschichten, die sich alle mit dem Thema Arbeit und Leben beschäftigen. Die Schülerinnen und Schüler lesen die Kurzgeschichten und lernen die syntaktische Gestaltung, die Erzählweise und die typischen Merkmale einer Kurzgeschichte kennen.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Dauer:</b>	8 Unterrichtsstunden + LEK
<b>Kompetenzen:</b>	Literatur verstehen und analysieren, Inhaltsangaben schreiben, Texte gliedern, Erzählform, Erzählverhalten, Erzählperspektive eines Textes verstehen und die Wirkung untersuchen, typische Merkmale einer Kurzgeschichte erkennen, Satzstrukturen bestimmen und deuten
<b>Thematische Bereiche:</b>	Literatur, Kurzgeschichte, Erzählweise, Satzstrukturen
<b>Material:</b>	Bilder, Grafiken, Kurzgeschichten, Arbeitsblätter, Lernerfolgskontrolle

---

## Auf einen Blick

### 1./2. Stunde

**Thema:** Das Genre Kurzgeschichte kennenlernen

**M 1** **Alles auf Anfang – Anfänge von Kurzgeschichten** / typische Einstiege von Kurzgeschichten lesen

**M 2** **Im freien Fall – eine Sciencefiction Kurzgeschichte von Miriam Pharo** / Lektüre und Analyse einer modernen Kurzgeschichte, Thema: Arbeit in der Zukunft

### 3./4. Stunde

**Thema:** Das Genre Kurzgeschichte verstehen

**M 3** **Typisch Kurzgeschichte – ein Lückentext** / anhand eines Lückentextes die typischen Merkmale einer Kurzgeschichte erarbeiten

**M 4** **Hermann Kasack: „Mechanischer Doppelgänger“** / Kurzgeschichten vergleichen und eine Checkliste anwenden

**M 5** **So sind Sätze – Satzstrukturen in der Literatur** / Parataxe, Hypotaxe und unvollständige Sätze kennenlernen

### 5./6. Stunde

**Thema:** Die Erzählweise

**M 6** **Siegfried Lenz: „Der große Wildenberg“** / Schein und Sein, Hierarchien in der Arbeitswelt

**M 7** **Auf die Sichtweise kommt es an – Erzählform, Erzählverhalten, Erzählperspektive** / die Bedeutung der Erzählweise in der Literatur erfassen

### 7./8. Stunde

**Thema:** Literarische Erörterung

**M 8** **Margret Steenfatt: „Im Spiegel“** / das Innenleben eines Jugendlichen verstehen und interpretieren

**M 9** **Eine Meinung vertreten – die literarische Erörterung** / Eine kurze literarische Erörterung schreiben

## Typisch Kurzgeschichte – ein Lückentext

M 3

Der deutsche Schriftsteller Heinrich Böll (1917–1985) sagte einmal „Es gibt nicht **die** Kurzgeschichte.“ Ein anderer Schriftsteller, Hans Bender, meinte, die Kurzgeschichte sei „das Chamäleon der literarischen Gattung“. Trotzdem kann man typische Eigenschaften von Kurzgeschichten benennen.

Die Kurzgeschichte geht auf die amerikanische \_\_\_\_\_ zurück. Diese kurzen Geschichten erschienen meist in Zeitschriften und Zeitungen. Die moderne deutsche Kurzgeschichte entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und orientierte sich zuerst an ihren amerikanischen Vorbildern. Das beherrschende Thema war zunächst die Not des Krieges und der Nachkriegszeit. In den folgenden Jahren bis heute kamen dann gesellschaftliche Probleme, wie Ausbeutung und einengende Arbeitsverhältnisse und \_\_\_\_\_, aber auch Beziehungsthemen hinzu. Typisch für Kurzgeschichten ist, dass \_\_\_\_\_ aufgegriffen werden und dass häufig ein schicksalhafter \_\_\_\_\_ oder ein besonderes Ereignis dargestellt wird. Das kann sowohl im Äußeren als auch im Inneren, also im persönlichen Erleben, stattfinden.



© PetlinDmitry/iStock

Typisch für eine Kurzgeschichte ist der \_\_\_\_\_ Anfang. Der Leser wird sofort in das Geschehen hineingeworfen und soll angeregt werden, weiterzulesen. Danach wird ein \_\_\_\_\_ aufgebaut, der meistens gradlinig, also ohne viel Umschweife, erfolgt. Darin unterscheidet sich die Kurzgeschichte vom Roman, in dem häufig Nebenwege und die Spannung hinauszögernde Momente eingebaut werden. Im Gegensatz zum Roman ist die Kurzgeschichte natürlich auch weniger umfangreich. Eine Kurzgeschichte besteht zumeist nur aus einer bis sieben Seiten. Sie soll schnell und in einem Rutsch lesbar sein. Typisch für die Kurzgeschichte – und auch das ist ein Gegensatz zum \_\_\_\_\_ – ist auch, dass nur wenige \_\_\_\_\_ auftauchen, manchmal sogar nur eine. Diese sind nur spärlich beschrieben, es sind eher \_\_\_\_\_ als Persönlichkeiten. Manchmal fehlen ihnen sogar Namen. Damit wird gezeigt, dass das beschriebene Schicksal jeden treffen könnte, also nichts Außergewöhnliches ist. Im Mittelpunkt des Geschehens steht häufig ein besonderes Ereignis, das am Schluss in Form einer Pointe beschrieben wird.

Die Sprache einer Kurzgeschichte soll sehr \_\_\_\_\_ wirken. Damit soll unterstrichen werden, dass die Ereignisse ganz \_\_\_\_\_ sind. Gleichzeitig tauchen manchmal sprachliche \_\_\_\_\_ auf. Damit wird erreicht, dass Zusammenhänge und Erkenntnisse ohne viel Worte klar werden. Die Sprache selbst – auch die in Dialogen – wirkt eher sachlich, knapp und nüchtern. Die Intention des Autors ist in Kurzgeschichten meist keine festgeschriebene Moral, sondern eher ein Lösungsansatz, dem der Leser zustimmen kann oder nicht. Aus einer persönlichen Betroffenheit heraus, sollen eigene Ideen entwickelt werden.

Wendepunkt – Short Story – Figuren – Einsamkeit – Spannungsbogen – unmittelbare – Bilder – realistisch – Roman – realitätsnah – Alltagsthemen – Typen

### Aufgaben

- Überlegen Sie, was mit den beiden Zitaten in der Einleitung gemeint ist, und teilen Sie Ihr Ergebnis im Klassenverbund mit.
- Füllen Sie den Lückentext aus. Nutzen Sie dafür den Wortkasten.
- Erklären Sie Ihrem Lernpartner, was eine Kurzgeschichte ist.
- Erstellen Sie eine Checkliste mit typischen Merkmalen einer Kurzgeschichte.



halten – oder besser, wenn Sie gleich zwei Exemplare von sich zur Verfügung haben. Sie könnten gleichzeitig verschiedene Dienstreisen unternehmen, an mehreren Tagungen teilnehmen, überall gesehen werden und selber obendrein ruhig zu Hause sitzen. Sie haben einen Stellvertreter Ihres Ich, der Ihre Geschäfte wahrscheinlich besser erledigt als Sie selbst. Sie werden das Doppelte verdienen und können Ihre eigene Person vor vielen Überflüssigkeiten des Lebens bewahren. Ihr Wesen ist vielfältig. Sie können sogar sterben, ohne dass die Welt etwas davon merkt.“ Denn wir Automaten beziehen unsere Existenz aus jeder Begegnung mit wirklichen Menschen.“ „Aber dann werden ja die Menschen allmählich ganz überflüssig.“ „Nein. Aus eben diesem Grunde nicht. Zwei Menschenautomaten können mit sich selber nur wenig anfangen. Haben Sie also einen Auftrag für mich?“

Mit jähem Ruck sprang das Wesen auf und sauste im Zimmer hin und her.

„Oh! Wir können auch die Geschwindigkeit regulieren. Berühmte Rennfahrer und Wettläufer halten sich schon Doppelgänger-Automaten, die ihre Rekorde ständig steigern.“ „Fantastisch! Man weiß bald nicht mehr, ob man einen Menschen oder einen Automaten vor sich hat.“ „Oh!“ zischte es an mein Ohr, „das letzte Geheimnis der Natur werden wir nie ergründen. – Darf ich also ein Duplikat von Ihnen herstellen lassen? Sie sind nicht besonders kompliziert zusammengesetzt, das ist günstig. Das hineingesteckte Kapital wird sich bestimmt rentieren. Morgen wird ein Herr kommen und Maß nehmen.“ – „Die Probe Ihrer Existenz war in der Tat verblüffend, jedoch –“ Mir fehlten die Worte und ich tat so, als ob ich überlegte. „Jedoch, sagen Sie nur noch: Der Herr, der morgen kommen soll, ist das nun ein Automat oder ein richtiger Mensch?“ „Ich nehme an, noch ein richtiger Mensch. Aber es bleibe sich gleich. Guten Tag.“

Mr Tobias Hull war fort. Von Einbildung kann keine Rede sein, die Sekretärin ist mein Zeuge. Aber es muss diesem Gentlemangeschöpf unmittelbar nach seinem Besuch bei mir etwas zugestoßen sein, denn weder am nächsten Tag kam jemand, um für meinen Doppelgänger Maß zu nehmen. Doch hoffe ich, wenigstens durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der Tobias-Hull-Gesellschaft wieder auf meine Person zu lenken.

Denn eines weiß ich seit jener Unterhaltung gewiss: Ich bin inzwischen vielen Menschen begegnet, im Theater im Kino, bei Versammlungen und auf Gesellschaften, im Klub und beim Stammtisch, die bestimmt nicht sie selber waren, sondern bereits ihre mechanischen Doppelgänger.

*Aus: Kasack, Hermann (1916): Mechanischer Doppelgänger. In: Krischel, Volker (2007): Beliebte Kurzgeschichten interpretiert. Hollfeld: C. Bange Verlag (an die neue Rechtschreibung angepasst).*

### Aufgaben

1. Lesen Sie die Kurzgeschichte.
2. Zwischen den Kurzgeschichten aus **M 2 („Im freien Fall“)** und **M 4 („Mechanischer Doppelgänger“)** liegen mehr als hundert Jahre. Erörtern Sie, ob und in welcher Form sich dieser zeitliche Unterschied bemerkbar macht.
3. Wenden Sie die in Material M 3 erstellte Checkliste auf die Kurzgeschichte in M 4 an. Inwieweit weist der „Mechanischer Doppelgänger“ typische Merkmale einer Kurzgeschichte auf?



## M 7

## Auf die Sichtweise kommt es an – Erzählform, Erzählverhalten, Erzählperspektive



© Izusek/E+/Getty Images Plus



Die erzähltechnische Gestaltung unterscheidet zwischen Erzählform, Erzählverhalten und Erzählperspektive. Die Erzählform gibt zunächst an, ob es sich um eine Er-Form oder um eine Ich-Form handelt. Bei der Er-Form berichtet der Erzähler über andere und tritt selbst als Figur nicht auf. Bei der Ich-Form tritt der Erzähler selbst auf und spricht von sich. Dann kann aus zwei Erzählperspektiven erzählt werden: die Innen- und die Außensicht. Wenn der Erzähler in die Figuren hineinschauen kann, also deren Gedanken und Gefühle kennt, so liegt eine Innensicht vor. Erzählt er hingegen nur das, was er an Äußerlichkeiten und Verhalten wahrnehmen kann, so liegt eine Außensicht vor. Das Erzählverhalten gibt an, wie der Erzähler berichtet: Der neutrale Erzähler stellt das Erzählte objektiv und neutral dar. Eine übergeordnete Instanz gibt es nicht. Der auktoriale Erzähler weiß alles. Er kennt die Zusammenhänge, überblickt Vergangenheit und Zukunft und kommentiert das Geschehen. Der personale Erzähler beschränkt sich auf die Sichtweise einer Figur. Dabei kann die Figur wechseln.

© RAABE 2020

### Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und erstellen Sie eine grafische Übersicht, in der diese Begriffe vorkommen:

Erzählform, Erzählverhalten, Erzählperspektive, Er-Form, Ich-Form, auktorial, neutral, personal, Außen- und Innensicht, Außensicht, Innensicht.

2. Schreiben Sie dann Zeile 1–9 der Kurzgeschichte in M 6 in der Er-Form, **neutral und mit Außensicht**.
3. Schreiben Sie Zeile 1–9 der Kurzgeschichte (M 6) in der Er-Form, **auktorial mit Außen- und Innensicht**.
4. Erläutern Sie, warum der Autor einen **personalen Ich-Erzähler** gewählt hat.

